

Ersteinst:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonntags
bis Mittags
12 Uhr:
Marienstraße 13.
Anzeig. in dies. Blatte
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.
Auflage:
13,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Ngr.
bei unentgeltlicher Be-
lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Ngr.
Einzeln Nummern
1 Ngr.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer
gepaltenen Zeile:
1 Ngr. Unter „Einge-
sandt“ die Zeile
2 Ngr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 12. Mai.

— Se. Königl. Majestät hat dem Anstaltsaufseher Karl Gottlieb Brückner zu Zwidkau die zum Verdienstorden gehörige Silberne Medaille verliehen.

— Se. Maj. der König hat beschlossen, mit Rücksicht auf die eingetretenen politischen Verhältnisse in Gemäßheit von § 115 der Verfassungsurkunde einen außerordentlichen Landtag auf den 23. Mai d. J. in die Residenzstadt Dresden einberufen zu lassen.

— Das Dresden. Journal bringt Folgendes: Mit welcher Unverschämtheit ein Theil der preussischen Presse fortfährt zu lügen, wenn es gilt, Sachen zu verleumben, davon liefert die neueste Nummer der Berliner officiösen „Nordb. Allg. Ztg.“ wieder einen eclatanten Beweis, indem sie die Stirn hat, in einem Artikel über die Zustände in Sachsen u. A. Folgendes zu schreiben: „Um die gebildeten und gewerblichen Kreise der Bevölkerung, welche die Politik des Freiherrn v. Beust verurtheilen und einen Krieg gegen Preußen für ein Unglück des Landes halten, einzuschüchtern, wird von besondern Agitatoren die Arbeiterbevölkerung aufgebracht und zu Resolutionen gegen das Capital und die „Preußenfreunde“ veranlaßt. In den Bierhäusern benutzen diese Demagogen jede sich darbietende Gelegenheit, um die Politik des Freiherrn v. Beust zu vertheidigen und gegen Preußen zu schmähen. Man fürchtet in Dresden Aufstände gegen die besitzenden Klassen, weshalb infolge der Besorgniß fremde Familien Dresden verlassen.“ Wir haben solcher Gemeinheit gegenüber nur eine Erwiderung, und diese läßt sich in einem einzigen Worte zusammenfassen: Verachtung!

— Vom Königl. Ministerium des Innern ist nachstehende Verordnung an die Königl. Kreisdirection zu Leipzig ergangen: „Die hier in Urchrift anliegende Vorstellung des Stadtraths zu Leipzig ist mittelst Beschlusses des Gesamtministeriums, an welches dieselbe gerichtet ist, an das Ministerium des Innern abgegeben worden, und letzteres sieht sich veranlaßt, infolge dessen der Kreisdirection zu Leipzig Nachstehendes zu eröffnen. Die allgemeine Städteordnung bezeichnet § 178 fig. genau den, den Stadtrathen zuständigen Wirkungskreis, und die Hinweisung darauf genügt, um zu zeigen, daß der Stadtrath zu Leipzig sich von dem Gesetze, auf welches er sich am Schlusse seiner Vorstellung beruft, entfernt hat. Der Stadtrath hat sich jedoch nicht darauf beschränkt, eine über die Grenzen der städtischen Interessen hinausgreifende Vorstellung an die Regierungsbehörde zu richten, sondern er hat auch diese Vorstellung, ehe sie noch in deren Händen sein konnte, den Stadtverordneten zugestimmt und denselben, entgegen den Bestimmungen § 115 der allgemeinen Städteordnung, zu einer Verathung und Beschlußfassung darüber Anlaß gegeben. Es unterliegt aber dieses Verfahren um so mehr gerechter Ausfertigung, als in einer von dem Stadtrath selbst als solgenswer bezeichneten Angelegenheit derselbe sein Urtheil auf Grund einer offiziellen Correspondenz, die, seiner eigenen Angabe zufolge, ihm nur bruchstückweise bekannt war, in vorschneller Weise festgestellt hat, ohne die in Aussicht gestellte Veröffentlichung dieser Correspondenz abzuwarten oder sich sonst über deren wahren Inhalt Gewißheit zu verschaffen. Die Regierung glaubt mehr als einmal bewiesen zu haben, wie sehr ihr die Interessen der Stadt Leipzig am Herzen liegen. Sie darf mit Zuversicht die Frage aufwerfen, ob diese Interessen je durch die von ihr befolgte Politik geschädigt wurden, ja sie darf daran erinnern, daß Verurthigungen, die sich zuweilen kund geben, durch den schließlichen Verlauf der Dinge sich jedesmal als eitel herausstellten. Sie kann das Vertrauen, worauf sie Anspruch machen zu können glaubt, nicht gebieten. Wenn aber der Stadtrath zu Leipzig, angegriffen einer in empfindlicher Weise gegen Sachsen erhobenen Drohung, keinen andern Wunsch hegt, als jegliche Maßregel, die als Kriegsauslösung gedeutet werden könnte, eingestellt zu sehen, so legt er damit eine Gesinnung an den Tag, welche im Namen der Stadt Leipzig kundzugeben seiner Verantwortung überlassen bleiben möge, die er aber nicht berechtigt ist, wie er es thut, im Namen des sächsischen Volkes, zu welchem die Regierung ein besseres Vertrauen hat, laut werden zu lassen. Hiernach allenthalben wolle die Kreisdirection den Stadtrath zu Leipzig bescheiden.“

— Am Himmelfahrtstage fand die Eröffnung des „Volksgartens“ (früher Lindsches Bad) statt. Trotz des launischen und ziemlich kühlen Wetters hatte sich doch ein zahlreiches Publikum eingefunden. Man hat für das Entree von 2½ Ngr. Abends einen feenhaft erleuchteten Garten, gebiegenes Concert und die fesselnden Vorträge der „Liederhalle“ oder amüsiert sich im prachtvollen Saale an dem Tanze der Jugend. Ebenso wie der große Saal aufs Glänzende hergerichtet worden, hat auch der schöne Garten eine totale Umwandlung erlitten, nicht nur daß das Orchester mit Gasblumen erleuchtet ist, auch in den Rondells sind dergleichen angebracht, die ihr Licht auf die plätschernde Fontaine und glänzenden Glaskugeln werfen. Dem

Orchester gegenüber ist eine Sommerbühne für die „Liederhalle“ angebracht, auf welcher sich täglich die Mitglieder des Herrn Director Nerges hören lassen.

— In Betreff einer in Nr. 119 d. Bl. enthaltenen Mittheilung über den sogenannten Poetenweg bei Berggießhübel schreibt man uns von dort: Der fragliche Weg berührt die Territorien zweier Besitzer, nämlich des Ritterguts Wiesenstein und des Gutes Friedrichsthal. Der Besitzer des Letzteren hat allerdings auf seinem Tract die alten Bäume, um sie nicht durch Ueberständigkeit werthlos werden zu lassen, nach und nach weggeschlagen, dafür aber sofort wieder andere anpflanzen lassen, und wenn nicht durch ruchlose Hände der jungen Anpflanzung zu viel Schaden zugefügt worden wäre, so würde solche — nämlich zur Zeit wenn Laubbäume Laub haben — schon einen recht lieblichen Schatten gewähren. Was dagegen den Tract des Rittergutes Wiesenstein betrifft, so stehen hier die alten ehrwürdigen Bäume noch unverfehrt, obgleich es im Interesse des Herrn Besitzers läge, dieselben ebenfalls wegzuschlagen, da sie von Jahr zu Jahr an Werthe verlieren und es ist daher nur dessen Eculanz zuzuschreiben, daß solche dem Publikum b's jetzt erhalten worden sind, was auch Seitens desselben, wenigstens in hiesiger Gegend, dankbar anerkannt wird.

— An die auswärtigen Leser dieses Blattes richten wir gleichsam als Collectiv-Bulletin über das Befinden ihrer zum Militär einberufenen Gatten, Väter, Söhne, Brüder, Bräutigams und Geliebten an alle Soldaten's-Frauen, Kinder, Eltern, Geschwister, Bräute und Herzensfreundinnen nachstehende Zeilen: Das herrliche in der vollsten Frühlingsglorie prangende Dresden ist ein modernes „Wallenstein's Lager“, gutes Muths sind die Einberufenen eingezogen, das Herz voll Soldatenlust umschließt wieder der ehrenreiche Kriegerrod, Artillerietrain rollt die Straßen auf und nieder, „Georg'sche“ mit schwarzen Aufschlägen, „Albertiner“ mit „rothen“ strömen den Stellungsplätzen zu, sammeln sich wie Bienen, zerstreuen sich wieder, „Garde-reiter“ treten gemessenen Paradeschritts dazwischen und „Leib-brigade“ bewegt sich mit geübtem Residenzaplomb durch die neugierigen Feiertagsgesichter, unter denen die Schooßkinder der Altstädter Christeln und Jettchen, die abretten Jäger, gar manche gute Bekannte generis feminini mit galantem Honeure und Händedruck begrüßen. Alle loben die vortreffliche, herzliche Aufnahme in den Familien, das kräftige Mittagessen, die saubere Schlafstätte. Seid unbeforgt ihr bange schlagenden Herzen da draußen, wohin nur der Zeitung Kriegsgerücht dringt, schlaft ruhig; über Euren Lieben, die auf des Königs Ruf zu den Fahnen pflichtgetreu geeilt, waltet die Fürsorge, die wird die Euren leiten wie uns Alle, die wir täglich ausrufen: Dein Wille geschehe!

— Auf dem Dampfschiff „Aufsig“ wurde vorgestern Morgen gegen 4 Uhr, während es um diese Zeit am Meißner Landungsplatz neben Hotel de Bellevue lag, ein Rauch wahrgenommen, der bald zu der unliebsamen, aber noch rechtzeitigen Entdeckung führte, daß in zwei Cajüten aus bisher unbekanntem Grunde die Decken und die Rückwand leicht angebrannt waren. Das Feuer wurde sehr bald gedämpft.

— Ein Handarbeiter von hier hatte vorgestern das Unglück, auf der Mittelgasse auszugleiten und so zu fallen, daß er einen Beinbruch erlitt. Es erfolgte seine Aufnahme im Krankenhaus.

— Seit einigen Tagen vermisst man in der Stadt einen Handwerkslehrling, der aus unbekanntem Gründen die in der Wilsdruffer Vorstadt gelegene Wohnung seines Lehrmeisters verlassen hat und dahin weder zurückgekehrt ist, noch sonst über sein Benehmen und seinen dormaligen Aufenthalt Nachricht gegeben hat.

— Vergangenen Montag wurde der Wöttchergesell Schlegel aus Buchholz auf dem Wege von Kleinrüderswalde nach der Ragenmühle in etwas angetrunkenem Zustande von den Krämpfen befallen und gab derselbe auf dem Rücktransport nach Kleinrüderswalde seinen Geist auf.

— In der Nacht des 10. d. M. entstand in dem mit Strohdachung versehenen Schade'schen Wohnhause in Niederreichenau Feuer, in Folge dessen dasselbe gänzlich ausbrannte. Die thätige Hilfe der neu eingerichteten Feuerwehr von beiläufig 90 Mann verhinderte eine Weiterverbreitung der Flammen.

— Am 9. d. M. Nachmittags sind in Croste bei Mitlel 3 Gartennahrungen, 1 Bauergut, 2 Häuslernahrungen, eine Scheune und das Gemeinbehau tctal niedergebrannt.

— J. Maj. die Königin-Wittve wurde in voriger Nacht hier erwartet und dürfte dann sofort ihre Villa auf dem Weinberg zu Wachwitz beziehen.

— Vor einigen Tagen ist der kgl. schwedische Gesandte zu Berlin, v. Hochschild nebst Gemahlin, hier eingetroffen, um auf kurze Zeit hier Aufenthalt zu nehmen.

— Die Landbewohner aus der Umgegend Dresdens sind ganz erpicht, sich mit Salz zu verproviantiren, denn auf dem Zeughof, wo sich bekanntlich die Salzniederlage befindet, war

die Anzahl der daselbst behufs Abholung größerer Quantitäten von Salz ausgefahrenen ein- und zweispännigen Geschirre so groß, daß sich bisweilen eine förmliche Wagenburg bis an die Frauenkirche erstreckte.

— Der Mensch soll nicht stolz sein! mochte vorgestern Nachmittag ein etwas angeheiterter Infanterist denken, der sechs seiner Kameraden mittels Zweispänner die Bauhner Straße hinausrutschen sah. Um ebenfalls per Achse an seinen Bestimmungsort zu gelangen, bestieg er nach kurzem Handel die zweiräderige Karre eines rothen Dienstmanns und ließ sich von diesem über die Brücke hinüber fahren. Obgleich ein großer Theil der einberufenen Beurlaubten und Kriegsveteranen von den lieben Seinigen und dem gewohnten friedlichen Geschäfte getrennt worden ist, so findet man bei denselben doch fast durchgängig weiteren Muth. „Wir sind einmal noch Soldaten, und der Crawall kann doch nicht ewig dauern, darum: entweder oder!“ hörten wir viele unter sich trösten.

— Am Mittwoch reisten auf der Thüringer Bahn von Leipzig circa 300 preussische Landwehrmänner nach Merseburg. Diese zum Theil verheiratheten Leute, welche in Leipzig und Umgegend ihren Wohnsitz haben, sprachen ihren Mithmuth ganz unverhohlen und in gerade nicht schmeichelhaften Ausdrücken über die Urheber der Störung ihres Familienlebens aus.

— Auf der Meißnergasse trug vorgestern ein dort drei Treppen hoch wohnhafter Herr aus seinem Logis etwas in den Hof herunter. Er hatte hinter sich die Voralthüre offen gelassen. Auf der ersten Treppe begegnete ihm ein Mann, der ihn zwar grüßte, aber durch sein Benehmen und sein Aeußeres doch so stutzig machte, daß er seine Berichtigung im Hofe möglichst beeilte und schnell wieder in sein Logis hinauf ging. Natürlich aber erschrak er nicht wenig, als er jenen Mann dort an seinem geöffneten Secretär stehen sah und sich auch alsbald davon überzeugte, daß dieser die Schiebelasten darin schon untersucht und auch bereits einen goldenen Ring amnectirt hatte. Der Dieb, der sofort festgenommen wurde, soll ein bereits bestraffter Schuhmacher von hier sein.

— In Zeiten politischer Bewegung gerathen die Theaterunternehmungen auf einen Standpunkt, welcher die Directionen zu Mitteln greifen läßt, die halbweg eine Perspective bieten, die bedrohte Kasse zu füllen. In diesem Fall befindet sich Herr Neßmüller, dem es gelungen, den berühmten Trapezkünstler und Acrobaten Julien auf einige Vorstellungen für sein Sommertheater im königlichen großen Garten zu gewinnen. Wie man hört, übertrifft solcher den bekannten Leotard in Paris. Laut dem heutigen Theaterzettel wird Obgenannter den furchtlosen Rückenartsprung von 20 Fuß ausführen und nebst anderen Sachen den Flug durchs Theater, von der Königsloge bis auf die Bühne unternehmen. Das ist ein Raum von 36 Ellen. Wir wünschen der Direction eine rege Theilnehmung von Seiten des Publikums, denn Niemand schaut wohl mehr mit Furcht und Bangen in die Zukunft, als eine Schauspielergesellschaft, die auf Unterstützung des Publikums angewiesen ist, zumal die Meisten der Darsteller eine Familie zu ernähren haben.

Tagegeschichte.

Deisterreich. In Wien kursiren auch viele Gerüchte von Verpändung der Kirchengüter, auch sollen 40 Millionen Gulden Scheidemünze ausgegeben werden. Die deutschen Bewohner eines großen Theils des Böhmer-Waldes übersendeten dem Kaiser angegriffen der dem Reiche drohenden Gefahren eine ihre Opferwilligkeit betonende Localitätsadresse. — In Folge der Gerichtigkeit der preussischen Journale gegen Sachsen macht man in den Wiener Zeitungen darauf aufmerksam, daß Preußen seit langer Zeit jeden Antrag am Bunde als eine Feindseligkeit gegen sich aufgefaßt hat. Und zwar trotz der vielberühmten und ausposaunten Einheit der preussischen und deutschen Interessen.

Preußen. Nachdem ein an den König zum Frieden mahnendes Schreiben des Kaisers von Rußland, welches der Generals Richter überbrachte, bis jetzt erfolglos war, hat nun vorgestern der Rittmeister Montevorde einen zweiten Brief des Kaisers in Berlin abgegeben. — Die „Prov-Corresp.“ sagt, indem sie die Mobilmachung aller neun Armeecorps bestätigt, die Regierung könne keinen Zweifel darüber bestehen lassen, daß sie, wenn es sein muß, die preussischen Interessen auch mit den Waffen in der Hand aufs allerkräftigste zu vertreten entschlossen und im Stande ist. — Die Festung Cosel wird nun auch mit lebendem Schlachtwieh verproviantirt. Für die Armee tritt den 20. Mai die Kriegsverspflung ein, und müssen von diesem Tage an die Landlieferungen beginnen. — Am Sonntag soll der König zu den Offizieren des 1. Garderegiments zu Fuß gefagt haben: Die Aufgabe der Diplomatie sei erschöpft, der Augenblick gekommen, wo dem Schwerte die Entscheidung zufalle, und Er, der König, werde an der Spitze der Armee ihre Gefahren theilen. — Die Jägerbataillone haben eiligst neue Büchsen erhalten, mit denen sie sich nun noch einüben müssen. Man vermuthet jetzt, daß der König sein Hauptquartier in Glogau, der Prin,